

kannte Frauen oder Töchter von Merowingern zu referieren und die Maßstäbe ihrer Beurteilung zu erörtern. Beiläufig werden Vorbehalte gegen die verbreitete Annahme einer unfreien Herkunft der Königinnen Nanthild und Balthild angedeutet, aber nicht näher begründet. R. S.

Helmut Beumann – Werner Schröder (Hg.), Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert (Nationes 6) Sigmaringen 1987, J. Thorbecke Verlag, 431 S., 13 Abb., DM 118. – Dieser Band enthält Beiträge, die auf einem Kolloquium im September 1982 vorgetragen wurden, und außerdem eine umfangreiche Abhandlung von M. Menke, die über die Hälfte des Buches einnimmt. – Helmut Beumann, Exposition der Problemstellung (S. 9–22), trägt einige Gesichtspunkte über die Italienpolitik der ottonischen Herrscher zusammen und geht auf die Konkurrenzunternehmungen der bayerischen und schwäbischen Herzöge ein. – Reinhard Schneider, Fränkische Alpenpolitik (S. 23–49), greift in seinem Beitrag in die erste Hälfte des 6. Jh. zurück und führt seine Darstellung bis ans Ende des 9. Jh. Die extreme Quellenarmut vor allem zur merowingischen Epoche erlaubt es nicht, die Ansicht zu belegen, daß die wichtigsten Pässe und Regionen des Alpenraums seit dem Ende des 6. Jh. zum fränkischen Einflußbereich gehörten und dort auch das ganze 7. Jh. über verblieben. Dagegen läßt sich eine Kontinuität der Grenzsicherung und -kontrolle vom 4. Jh. bis ins 9. Jh. nachweisen. – Alois Schmid, Bayern und Italien vom 7. bis zum 10. Jahrhundert (S. 51–91), fragt nach einer planvollen Italienpolitik der bayerischen Herzöge des frühen MA und behandelt vor allem die Zeit Tassilos III. und Arnulfs „des Bösen“. – Josef Riedmann, Die Funktion der Bischöfe von Säben in den transalpinen Beziehungen (S. 93–103), befaßt sich vor allem mit Alim von Säben, dem ersten bekannten Bischof dieses Sitzes in frühma. Zeit. – Jochen Splett, Arbeo von Freising, der deutsche Abrogans und die bairisch-langobardischen Beziehungen im 8. Jahrhundert (S. 105–123). – Manfred Menke, Alemannisch-italische Beziehungen vom späten fünften bis zum siebten Jahrhundert aufgrund archäologischer Quellen (S. 125–345), ist eine eigene Monographie, die die reichen Funde der Archäologen vor dem Hintergrund der ausführlich dargestellten Ereignisgeschichte zu deuten versucht. Der Vf. kann dabei Verbindungen nachweisen, die sich aus den Schriftquellen nicht entnehmen lassen, so z. B. personelle Beziehungen zwischen alemannischen *potentes* und dem Karpatenraum in der Zeit um 500, während intensive Kontakte mit Italien in dieser Zeit nicht nachzuweisen sind. Theoderich der Große hat dann Alemannen veranlaßt (wohl im ersten Jahrzehnt des 6. Jh.), vor dem fränkischen Druck ins mittlere Donaubecken auszuweichen. Hier kommt es zu Beziehungen zu den Langobarden, die bis 568 andauern. In den Funden aus Alemannien aus der Zeit nach 568 ist der italisch-langobardische Einfluß deutlich wahrnehmbar. Um 600 läßt sich für die Alemannen des Donaubeckens awarischer Einfluß ausmachen. – Pankraz Fried, Alemannien und Italien vom 7. bis 10. Jahrhundert (S. 347–358), stellt fest, daß es vom 7. bis zum 9. Jh. keine eigenständige Italienpolitik Schwabens gegeben habe; allein am Beginn des 10. Jh. kann ein Ausgreifen der schwäbischen Herzöge über Burgund nach Italien konstatiert werden. – Raymund Kottje, Zum Geltungsbereich der Lex Alamannorum (S. 359–377), setzt sich mit den Thesen vom Herrschaftsbereich des Herzogs von Schwaben als dem Geltungsbereich der Lex Alamannorum und vom eindeutigen Vorrang des ungeschriebenen Rechts gegenüber der *lex scripta* kritisch